

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Wernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 18.

Sonnabend, den 4. März.

1893.

## Ihr politischen Lage.

Die Verhandlungen in der Militärkommission des Reichstags haben nun schon einige Wochen gedauert, ohne bisher ein positives Ergebnis zu erzielen. Statt dessen ist die allgemeine Aufmerksamkeit von den Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften über den „Zukunftstaats“ und über die Lage der Landwirtschaft, um von anderen Verhandlungsgegenständen zu schweigen, lebhaft in Anspruch genommen worden. Auf den ferneren Standpunkt könnte dies den Eindruck machen, als ob die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Lage etwas allzu stark in das Hinterstecken geraten wäre. Wir sagen nicht, das dies beabsichtigt war: es sind drückende Sorgen, die sich in den parlamentarischen Verhandlungen Luft gemacht haben, und wir wollen denen, die sich mit Sorgen um die Zukunft der Gesellschaft oder um die Zukunft der Landwirtschaft tragen, nicht das Recht verweigern, ihren Anschauungen und Wünschen Ausdruck zu verleihen. Aber man könnte hieraus leicht den Schluß ziehen, daß das Interesse des Reichstags an der gegenwärtig vornehmsten Aufgabe erlahmt sei, und daß die Verklärung des Heeres nicht mehr die volle Gänge aller Kräfte erfordere.

Dies würde aber ein gewaltiger Irrtum sein. Während die parlamentarischen Körperschaften ihre Verhandlungen anderen Gegenständen widmen, hat man im Lande selbst dafür gesorgt, daß der Zug nicht aus dem Geleise gerät. Es hat sich vielfach eine sehr erfreuliche Bewegung zu Gunsten der Militärvorlage vollzogen, und mancherlei Versammlungen haben stattgefunden, die von der wachsenden Teilnahme des Volks für die geplante Heeresreform ein vollgültiges Zeugnis ablegten. Die Versammlungen waren zum Teil so zahlreich besucht, daß man von der Teilnahme und dem Verständnis für die auf dem Spiel stehende Frage freudig überrascht sein konnte. Wenn hiervon nicht immer in gebührender und genügender Weise Kenntnis genommen wurde, so mag sich dies aus dem Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen erklären, die weite Kreise des Volks lebhafter beschäftigen als diese oder jene Kundgebung an einem einzelnen Orte in der Provinz. Um so mehr erscheint es geboten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf jene außerparlamentarischen Kundgebungen wie auf diese parlamentarische Hauptaufgabe von Neuem hinzuweisen. Man kann dies mit um so größerem Recht thun, als auch die Kundgebung landwirtschaftlicher Kreise, welche sich mit der Forderung einer Verbesserung der Lebensbedingungen für die Landwirtschaft beschäftigt, in einem Hauptpunkte sich in derselben Richtung bewegt, wie die Beschlässe der gedachten Versammlungen. Bei der kritischen Erörterung des Vorgehens der landwirtschaftlichen Kreise wird dies vielfach übersehen; ja in freisinnigen Kreisen scheint man für dieselben mit vornehmlicher Deutlichkeit angeschlagenen

ton absichtlich das Ohr zu verriegeln und nur spöttisch darüber weggehen zu wollen. Und doch liegt darin ein sehr hoffnungsvolles Zeichen für die weitere Entwicklung.

Der „Bund der Landwirte“ erklärt sich zu jedem Opfer bereit, das für eine den Frieden schützende starke Militärmacht verlangt werde. Das ist nicht nur eine deutsche Antwort auf die Zweifel, denen in dieser Beziehung von einer Seite im Reichstag und im Landtag Ausdruck gegeben wurde, sondern beweist auch, wie häufig alle die Einwände sind, die von gegnerischer Seite aus angebracht wurden für die Landwirtschaft gegen die Militärvorlage erhoben wurden. Vor Allem aber beweist jene Kundgebung das warm führende patriotische Herz der Landwirte, die wenn es sich um die Verstärkung der Wehrkraft und die Verteilung des Vaterlandes handelt, nicht unter Hinweis auf ihre Leistungsunfähigkeit mit den Äußeln zuden, sondern trotz ihrer schwierigen Erwerbsverhältnisse einmütig sich zur Tragung der Lasten bereit erklären!

## Die „wahren Freunde“.

So wenig zu verkennen ist, daß die agrarische Bewegung, wie jede Bewegung, die sich auf die entschiedene Vertretung der materiellen Interessen einer Bevölkerungsklasse gründet, ihre bedenklichen Seiten hat, so erscheint uns doch ihre Behandlung in der demokratischen und freisinnigen Presse in hohem Grade unangemessen und verfehlt. Man nennt den Bund der Landwirte einen „Fachverein der Brotverteurer“, als ob die Landwirte aus reinem Liebermut den anderen Berufsarten das Leben schwerer machen wollten und nicht vielmehr nach einem auskömmlichen Verdienst für ihre Arbeit streben; man rechnet aus, was in den paar Tagen der letzten agrarischen Verhandlungen von den Gutbesitzern und „Wollontekeln“ versunken und gekauft worden sei, und behauptet nicht, daß mit solchen Urteilen und Wägen nur Del ins Feuer gegeben wird.

Bei der vollkommenen Unterföschung sowohl der Leiden der Landwirtschaft als auch der Stärke der agrarischen Bewegung in der freisinnigen Presse nimmt es sich höchst eigentümlich aus, wenn in denselben Blättern, die heute in allen Registern gegen die „Brotverteurer“ losziehen und die Agrarier in Hauch und Wogen als schlechte Wirte hinstellen, morgen der Freisinn als der wahre Hort der Landwirtschaft angepöbeln wird.

Ein Malter hieron liefert die „Freisinnige Zeitung.“ In einem Leitartikel, der auch als Flugblatt verteilt werden soll, sucht das Blatt den Landmann vor der Militärvorlage gaulisch zu machen. Wenn die Landwirte sich zur Errettung ihrer Wünsche zusammenschließen wollten, wird die einseitige Interessenerrettung weidlich verurteilt; wenn es aber gegen einen Vorschlag der Regierung geht, man

er noch so sehr im allgemeinsten vaterländischen Interesse gemacht sein, da werden die Interessen einzelner Klassen ebenso sorgfältig aufgeschloßt. Das ist kein patriotisches Beginnen. Erst wurde den Landwirten, dann den Beamten vorzugesetzt, welcher Teil der neuen Militärlast auf sie falle; jetzt sind die Landwirte an der Reihe. Und merkwürdigerweise erscheint dann allmählich der Stand oder Beruf, dem sich die Partei grade als Hüterin seiner Interessen empfehlen will, als am schwersten von den Absichten der Regierung getroffen.

Wie höchst einseitig und thatfächlich unrichtig dabei verfahren wird, dafür nur ein Beispiel. In dem Flugblatt der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: „Künftig soll die Rekrutenzahl nicht mehr wie bisher nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Zahl der Tauglichen aufgebracht werden. Verstärkte Aushebung bedeutet daher ganz besonders auf den Lande eine größere Militärlast der Familie.“ In Wirklichkeit bezweckt der Entwurf über die Ertragsverteilung einen gerechteren Maßstab. Indem die Ertragsverteilung nicht mehr nach der Bevölkerungszahl der Bundesstaaten, sondern nach der Zahl der Tauglichen in den Armeekorpsbezirken erfolgen soll, wird in manchen Großstädten, wie Hamburg etc., wo viele junge Leute im dienstfähigen Alter zusammenströmen, die Zahl der Ueberzähligen ab- und die Zahl der Rekruten zunehmen, die Bezirke dagegen, die einen geringeren Prozentsatz der Tauglichen unter der Bevölkerung besitzen und daher ihren Ertrag nur schwer aufbringen, wozu grade rein ländliche Gegenden gehören, werden erleichtert werden.

Schließlich ist es sehr bezeichnend, daß das Flugblatt, das überschrieben ist: „Die wahren Freunde des Landmannes“ auch nicht ein Sterbenswort darüber enthält, wie die freisinnige Partei positiv die landwirtschaftlichen Interessen zu fördern beabsichtigt. Keine Verklärung der Wehrkraft über die gegenwärtige Friedensstärke des Heeres hinaus, das ist Alles, was das Flugblatt zu Gunsten der Landwirtschaft vorzubringen hat. Da ist uns denn doch der so bitter verhöhte Bund der Landwirte, der einmütig für die Verstärkung der Wehrkraft im Interesse des Friedens und Gemeinwohls eingetreten ist, viel lieber, als Politiker, die sich des Landmanns nur erinnern, wenn es gilt, ihn Parteizwecken dienlich zu machen.

— **Statistisches über die letzte Cholera-Epidemie in Deutschland.** Amtlicher Nachweis zufolge war im Jahre 1892 in Preußen die Cholera in 229 Ortschaften verbreitet. Und zwar herrschte die Seuche außer in Berlin in von Regierungsbezirken: Marienwerder, Posen, Ostpreußen, Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Bromberg, Oppeln, Magdeburg, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Rhenland, Stade, Braunschweig, Kurh., Minden, Westfalen, Koblenz und Düsseldorf.

## Vaterländischer Frauen-Zweigverein Wernigerode.

Wernigerode, den 24. Februar 1893.

Der Vaterländische Frauen-Zweigverein Wernigerode hielt am gestrigen Tage seine diesjährige Generalversammlung wieder in dem St. Theobalds-Vereinssaale ab, nachdem die Mitglieder zu derselben in den beiden hiesigen Tagesblättern zweimal eingeladen worden waren. In erfreulicher Anzahl hatten dieselben dieser Einladung Folge gegeben, um für die verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten hier und in Alenburg Handarbeiten anzufertigen und den Jahres- und Rechnungsbericht entgegenzunehmen. Auch Ihre Durchlaucht die Fürstin Reuß als Vorsitzende der Section Alenburg, wie Frau Gräfin Schlieffen aus Dribach beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Mit regem Eifer gaben sich die Anwesenden während mehrerer Stunden ihrer schönen Aufgabe hin und wandten sich den genannten Anhalten wesentliche Beiträge für den Wohlfahrtsbedarf ihres Heimats zu.

Nachdem der Sachmeister und Schriftführer des Vereins den Jahres- und Rechnungsbericht für das Jahr 1892 vorgezogen und die Versammlung für die Rechnung Entlastung erteilt hatte, wurde auf Vorschlag der stellvertretenden Vorsitzenden noch die Ergänzung des Vorstandes durch ein Mitglied aus der Neuzeit genehmigt und dann von dem Schriftführer daran erinnert, daß der Verein im laufenden Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens begehe. Wir lassen in nachfolgendem einen Auszug seiner Mittheilung an die Versammlung folgen, indem wir hoffen, daß der Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den verflochtenen 25 Jahren auch noch weitere Kreise interessieren und Herzen und Hände warm und willig machen wird, die gute Sache zu fördern und ihr beizustehen.

Godvaterliche Anrede! Beim Beginn unserer heutigen Generalversammlung glaube ich verpflichtet zu sein, in Kurzem darauf hinzuweisen, daß der Vaterländische Frauen-Zweigverein Wernigerode am 18. Januar 1868 gegründet

wurde und mithin vor mehreren Wochen schon sein 25jähriges Bestehen feierte, auch daß ein Mitglied seines Vorstandes, Frau Reg.-Rat. Hofbeier, diese lange Reihe von Jahren ihm ununterbrochen angehört hat.

Mit aufrichtiger Dankbarkeit und erhebender Freude sehen wir heute auf die mannigfachen Wohlthaten zurück, die auch unser Verein an seinem bestehenden Teile unsern Vätern in engeren und weiteren Vaterlande hat zu Teil werden lassen können.

Einen der wichtigsten und ruhmreichsten Zeitabschnitte unserer vaterländischen Geschichte umfassen diese 25 Jahre. Schweres ist darin über uns hereingebrochen, Großes mit Gottes gnädiger Hülfe geschaffen, und wenn viel Not und Glend darin gelindert sind, so darf auch unser Verein bei der Feier seines Jubiläums sich sagen, daß seine Arbeit, sein stilles und vielfach verborgenes Wirken nicht vergeblich gewesen ist.

Ich bitte Sie, mir einen ständigen Rückblick auf dies Wirken zu gestatten.

Ihnen allen ist es bekannt, wie aus den Bestrebungen der freiwilligen Krankenpflege im Jahre 1866 bald darauf die Organisation sich gründete, die auf Grund der Genfer Uebereinkunft in den

Vaterländischen Frauen-Vereinen sich thatkräftig erwies und namentlich nach den schweren Kämpfen und Schladten des Krieges von 1870/71 eine nicht abzuschätzende Wohlthat für unser Vaterland und darüber hinaus wurde.

Ueber eine große Zahl von Städten und Dörfern dehnten sich heute diese Vereine vom Roten Kreuz aus, ihre Zahl ist jetzt nahe 800, und entfalten still und geräuschlos auch in den Friedenszeiten, deren wir uns seit länger als 20 Jahren wieder erfreuen dürfen, ihre segensbringende Thätigkeit. Das wird denn auch überall mehr und mehr anerkannt, und ein lautes Zeugnis hierfür ist die stets noch wachsende Anzahl der Vereine und deren Glieder. Auch wir haben uns dieser zu erfreuen, wenn ich hervorhebe, daß die Mitgliederzahl unseres Zweigvereins von 127 im ersten Jahr

seines Bestehens mehr und mehr gewachsen ist und am Schluß des vergangenen Jahres 340 betrug. In gleicher Weise sind seine Einnahmen von 160 Thl. 10 Sgr. oder 481 M. auf 940 M. 67 Pfg. und mit dem Kassenschatze auf 1226 M. 06 Pfg. gestiegen.

In aller Kürze erlaube ich mir nun, Ihnen eine gedrängte Zusammenfassung und Uebersicht über die Thätigkeit in den verflochtenen 25 Jahren zu geben.

Dieses ist sich in den Friedensjahren im Großen und Ganzen gleich geblieben und hatte besonders die Abstellung allerlei Noth in unserer Grafschaft und weit darüber hinaus im Auge. Gleich im ersten Jahre seines Bestehens konnte der Verein lindern und helfend bei der Typhus-Epidemie in Hasserode eintreten, für die Kollektenden in Dippolde, wie für die Hagelbeschädigten in Waldbörsch und an andern Orten Gaben sammeln. Immerhin aber war seine Thätigkeit neben den hiesigen Parochialvereinen eine beschränkte. Und so blieb es auch noch im folgenden Jahre, wo er bereitwillig dem Komitee für die Errichtung einer Diakonissenstation in Wernigerode bis zu dessen im Jahr 1874 erfolgten Auflösung einen Teil seiner Mittel zur Verfügung stellte und wies.

Nun kam das Jahr 1870 und brachte andere Aufgaben. Unser Herz schlägt höher, wenn wir jener Zeit gedenken. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin vom 16. Juli 1870 wurde vorgeschrieben, daß die Vaterländischen Frauenvereine bereit sein, ihre Pflicht zu thun! Hülfe zunächst an den Rhein zu senden!

So kurz der Ruf war, so bereitwillig und thatkräftig folgte ihm auch unser Verein. In der Generalversammlung vom 28. Juli 1870 wurde beschlossen, jeden Donnerstag Nachmittags von 2—5 Uhr im Vereinssaale zur Anfertigung von Wäsche, Kleiderstoffen, Lazarettgegenständen zu erscheinen und viele fleißige Hände, auch von Nichtmitgliedern, regten sich zu diesem Zweck aufs eifrigste.

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Tageschau. Deutsches Reich.

Der Unterrichtsminister war im August v. J. durch eine an die königlichen Provinzial-Schulcollegien gerichtete Verfügung der Frage einer Verlegung der großen Sommerferien an die höheren Lehranstalten näher getreten. Die auf diese Verfügung hin eingegangenen Berichte, sowie zahlreiche Kundgebungen von Körperchaften, Verbänden, Privat- und Presse sind nun im Kultusministerium geprüft und auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfung hat der Kultusminister unter dem 17. Februar verfügt, daß die Frage, ob im Schuljahre 1893/94 die großen Ferien verjüngert werden in allen Provinzen diejenige Lage und Dauer erhalten sollen, wie es in der Rheinprovinz nach altem Herkommen üblich ist — mit Beginn um Mitte August und einer Dauer von fünf Wochen — vereint beantwortet werden muß. Die Verfügungen zur Sache haben es außer Zweifel gestellt, daß die Ausführung des Verjüngens nur vereinzelt gewinnlich und daß in den Provinzen, in welchen man die großen Ferien im Juli beginnen zu lassen gewohnt ist, fast durchweg und von den verschiedensten Standpunkten aus auf den Fortbestand der bisherigen Einrichtung der Hausferien großer Wert gelegt wird. Die Provinzial-Schulcollegien sind daher ermächtigt worden, mit Anberaumung und Berücksichtigung der Ferienordnung für 1893/94 in gewohnter Weise vorzugehen. Nur das Provinzial-Schulcollegium der Provinz Brandenburg ist veranlaßt worden, den Schulschluß in diesem Jahre erst Freitag den 14. Juli stattfinden zu lassen, worauf der Wiederanfang des Unterrichtes am Dienstag den 5. und für Berlin den 6. Woche darauf, also Dienstag am 15., für Berlin 22. August stattzufinden hat, und bis auf weiteres, unter entsprechender Einschiebung der Michaelisferien, den 15. Juli als Anfangspunkt der großen Sommerferien zu betrachten.

Der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, wird der „Allg. Reichs-Korresp.“ zufolge im Mai nach Chicago zur Besichtigung der Weltausstellung gehen.

Das entschiedene Eintreten der Landwirte für die Militärvorlage scheint den grundsätzlichen Gegnern derselben eine Veranlassung einzuliefern. Die Preussische Zeitung giebt dem Ausdruck, indem sie einen als Wahl-Blatt benutzbaren Artikel bringt, in welchem die Freistimmigen als die wahren Freunde der Landwirtschaft und der Landwirte bezeichnet werden. Wir fürchten, daß dieses Lobeswerthen nicht eben auf fruchtbar Boden fallen wird. In den landwirtschaftlichen Versammlungen der letzten Zeit ist ohne Widerspruch als übereinstimmende Ansicht der Landwirte erklärt worden, daß wenn der Bund der Landwirte keinerlei politische Parteifarbung haben solle, er naturgemäß und aus in der Sache liegenden Gründen in einem scharfen Gegensatz zu der deutsch-freistimmigen Partei stehe, weil diese ein prinzipieller Gegner der auf Förderung der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen sei. Die thätigste Mithilfe dieser Annahme wird durch die Geschichte der letzten 20 Jahre bestätigt. Wo immer etwas zum Schutze und zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion geübt oder erstrebt ist, begegnete es dem schärfsten Widerstande der Freistimmigen. Bei allen Wahlen riefte sich die deutsch-freistimmige Verlegung, welche vielfach weder hinter der sozialdemokratischen, noch hinter der antikemmerialen, noch hinter der liberaldemokratischen zurückbleibt, vornehmlich gegen die Landwirtschaft und ihre Vertreter und Interessen. Das ist ja auch ganz natürlich. Eine Partei, welche auf das einseitigste die Interessen der Konjunktion im Auge hat, den internationalen Gütertausch für den Angelpunkt des Wirtschaftslebens, welche die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wesentlich durch die großstädtische, insbesondere die Bedürfnisse anstehend und endlich die gesamte Nationalökonomie nach dem Vorne- und großstädtischen Handelsgesicht beurteilt, kann weder Verständnis für die soziale und staatsverhaltende Bedeutung der Landwirtschaft und, was damit gleichbedeutend ist, des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, noch Verständnis und Interesse für dessen wirtschaftliche Bedürfnisse und Verhältnisse haben. Die Landwirte verdienen daher in der That, daß über sie zur Tagesordnung übergegangen wird, wenn sie sich von den Freistimmigen einfangen lassen.

Das Staatsministerium trat Montag unter dem Vorhitz des Grafen zu Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welcher auch der Reichskanzler Graf Caprivi beiwohnte. Ein Berichterstatter verbreitet bezüglich derselben die wenig glaubhafte Meldung, daß die deutsche Antwortnote auf das russische Anerbieten bezüglich des Handelsvertrages festgelegt worden sei.

Es versteht sich von selbst, so wird offiziös geschrieben, daß bei den spanisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen, die neuerdings durch den Austausch der gegenseitigen Anträge in ein etwas lebhafteres Fährwasser geraten sind, deutscherseits die Herabsetzung des Eingangszollses auf deutschen Spiritus unter anderen Forderungen in erster Linie verlangt worden ist. Ob eine weitere Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums erfolgt, dürfte naturgemäß von dem abhängen, was Spanien seinerseits zu bieten hat.

Zum Gedenkstages des Reichskanzlers, Grafen von Caprivi, der bekanntlich Chef des in Danabrid garnisonierenden 78. Infanterieregiments ist, hatte der dortige Oberbürgermeister Herr Dr. Müllmann folgenden telegraphischen Glückwunsch an denselben gerichtet: „Reichskanzler Graf Caprivi, Berlin. Baldiges Gelingen der Militärvorlage und ehrsüchtigen Geburtstagsglückwunsch aus Exzellenz Regimentsstab. Ober-Bürgermeister Müllmann.“ Darauf traf, wie die „Bezeichnung“ meldet, umgehend folgende Antwort ein: „Ober-Bürgermeister Müllmann. Verzeihen Sie den Dank für das freundliche Telegramm. Mit Ihnen wünsche ich von ganzer Seele Gelingen der Militärvorlage und hoffe, das deutsche Volk

wird deren Wert für sein Dasein und seine Zukunft erkennen.“ von Caprivi.

Der „Magd. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Wiederholt tritt jetzt in politischen Kreisen die Versicherung auf, daß die Regierung an eine Auslösung des Reichstages beim Scheitern der Militärvorlage nicht denke, vielmehr möglicherweise in dieser Session auf ein Zustandekommen des Gesetzes verzichtet werde.

Dem Abgeordnetenpaar gegen eine sehr umfangreiche Denkschrift über die Gänge die Cholera im Jahre 1892 in Preußen getroffenen Wahrgeln der Minister Graf zu Eulenburg, v. Berlepsch, Thielen und Hoffe zu.

Der Ausbruch des deutschen Handelslages tritt am 17. März in Berlin zusammen. Auf der ziemlich umfangreichen Tagesordnung steht u. a. die agrarische Bewegung.

Se. Durchlaucht der Fürst Otto zu Stolberg-Berningerode hat in Berlin zum 2. März Einladungen zum Diner ergehen lassen.

Der „Magd. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Abgesehen von einer starken Strömung im Reichstage, die grundsätzlich gegen alle Ausnahmemaße gerichtet ist, darf daran erinnert werden, daß einzelne Bundesstaaten schon seit längerer Zeit für die Aufhebung aller gegen geistliche Orden gerichtete Vorschriften eingetreten sind. Nach Verfügungen von beinahe ununterbrochener Seite ist in neuester Zeit diese Richtung im Bundesrat stärker hervorgetreten und es wird daher nicht überaus fern, wenn in nicht allzu ferner Zeit regierungsmäßig mit einer Vorlage, die den Ausschluß geistlicher Orden aus dem deutschen Reich aufhebt, vorgegangen wird. Sehr bestimmt austretende Gerüchte in dieser Beziehung sind nicht von der Hand zu weisen, wenn wir sie an dieser Stelle auch heute mit allem Vorbehalt gegeben haben wollen. Wir glauben noch nicht an dieses Gerücht, da wir ein solches Verhalten der Regierung nach den Erklärungen Caprivis für ausgeschlossen halten müssen. (Die Red.)

Der Oberpräsident Dr. von Achenbach hat zu dem Ehen, dem, wie gemeldet, Kaiser Wilhelm beim wohnen gebent, sämtliche Mitglieder des brandenburgischen Provinziallandtages geladen. Es wird deshalb der Kaiser dem Ehen des Provinziallandtages, das alljährlich im Kaiserhofe veranstaltet wird, diesmal nicht beiwohnen.

Der Großherzog von Toscana wird Freitag aus Dresden, wo er bereits seit einiger Zeit weilte, zum Besuch in Berlin eintreffen und im königlichen Schloß Wohnung nehmen.

Die deutschen Forderungen bezüglich des deutsch-russischen Handelsvertrages werden nach der „Kreuzzeitung“ erst Mitteverge von Berlin nach Petersburg überzmittel werden.

Von Major von Wismann sind noch weitere Privatmitteilungen nach Berlin gelangt, die einige Tage länger sind als die bereits erwähnten von Frankfurt a. S. aus verbreiteten. Darin findet sich nichts von einer großen Niedergelagtheit und von schlimmen Befürchtungen des Reichstagskommissars. Allerdings erklärt Wismann auch darin, daß sein Gesandtschaftsbesuch nicht normal sei, doch giebt er der Besprechung Ausdruck, daß er den Tangentialen noch erreichen werde.

Auf den preussischen Staatsbahnen soll neuerdings die Auslegung von Angehörigen in den Wagenabteilungen der wichtigeren Schnellzüge, sowie der Auslegung von geschäftlichen Bekanntmachungen aller Art in den Wartehäusern und Vorläufen der Eisenbahnstationen zugelassen werden. Infolgedessen sind bereits zahlreiche Gesuche von Unternehmern an den Minister der öffentlichen Arbeiten gerichtet und an die zuständigen Direktionen zur Erledigung abgegeben worden. Zur Vermeidung von Verzögerungen empfiehlt es sich, daß die Unternehmer ihre Gesuche stets unmittelbar an diejenige Direktion richten, in deren Bezirk sie zugelassen zu werden wünschen.

Auf dem Griffe des Ehrenhäubels, den Se. Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi zu dessen Geburtstag verehrt hat, befindet sich unterhalb des Knopfes das schon gedachte Wappen des Grafen Caprivi, auf der Spitze das von Sey und Wagner in Berlin in Silber getriebene Weiballombild des Kaisers. Dasselbe ist von Lorbeer und Eichenlaubzweigen umgeben. Auf der äußeren Seite der Klinge ist die vergoldete Griffe des Kaisers mit der Krone erhaben auf gepulvert silbernen Grunde angebracht. Auf der inneren Seite befindet sich in derselben Vertiefung der Spruch: „Alle Zeit kampfbereit — Für des Reiches Herrlichkeit.“ Die übrigen erhabenen Verzierungen auf der Klinge sind blank gehalten auf matt vergoldetem Grunde. — Die Herstellung war dem Hoflieferanten Eduard Schüle in Potsdam übertragen. Bei dieser Gelegenheit möge des deutschen Marinehäubels gedacht werden, mit dessen Verleihung an den Kaiser von Kaiser Wilhelm II. beauftragt war, zur Erinnerung an die letzte Zusammenkunft der beiden Herrscher in Kiel vom 6. Juni vorigen Jahres. Die Vertiefung dieser Kaiserlichen Erinnerungsgabe war ebenfalls der genannten Firma übertragen und kann als ein Kunstwerk der modernen Waffen schmiedekunst betrachtet werden.

Italien. Bei dem Empfange am Montage richtete General v. Luc an den Papst eine Ansprache und überreichte das Schreiben des deutschen Kaisers mit dessen aufrichtigen Glückwünschen anlässlich des denkwürdigen Jahrestages, der die Vertreter aller Nationen um den heiligen Stuhl versammelt habe. Der Kaiser bittet Seine Heiligkeit, dieses Anbenken als Symbol der christlichen Wärme gerechtfertigt anzunehmen. Der Papst erwiderte, er sei von den Glückwünschen des Kaisers tief gerührt und zweifels nicht, daß dieser neue Beweis der Hochachtung des Kaisers gegenüber dem Oberhaupt der Kirche von den Katholiken des deutschen Reiches gebührend gewürdigt

und in hohem Grade dazu beitragen werde, in den deutschen Katholiken die Ehrfurcht und Treue zu vermehren, welche die Unterthanen aller Nationen den Inhabern der Macht bewahren müssen. Er erinnere sich mit Vorliebe mancher Umstände, wo der Kaiser sich geneigt zeigte, die Bemühungen um Herstellung des religiösen Friedens zu unterstützen.

Frankreich. Bei Uebernahme der Präsidentschaft hielt Jules Ferry eine Ansprache, in welcher er dem Senat seinen Dank dafür ausdrückte, daß derselbe den Dittacismus, der ihn getroffen, wieder aufgehoben habe. Ferry wies ferner darauf hin, daß die öffentliche Ordnung, Dank der parlamentarischen Republik, ohne Anwendung von Gewaltmaßnahmen und ohne Störung der Ruhe habe aufrecht erhalten werden können. Die Finanzen seien wiederhergestellt, die Armee sei neu organisiert und in hohem Maße verstärkt. Die Republik habe in Europa durch ihre weise Haltung mächtige und überaus wertvolle Freundschaften erworben. Das seien bestimmte Anzeichen eines lebensvollen und dauerhaften Regimes. Hierauf wandte sich Ferry der Aufgabe zu, deren Erfüllung dem Senate zufalle. Ein harmonisches Zusammenwirken sei der wahre Ausdruck einer parlamentarischen Regierung. Die Harmonie aber hänge von der Vermittlung ab. Keiner der drei Faktoren der öffentlichen Macht dürfe die anderen absorbieren. Der Senat könne niemals eine Handhabe der Exekutiv- und ebenso wenig ein Organ des Rücktritts sein. Der Senat sei keineswegs ein Gegner von guten Neuerungen noch auch der Gegner einer klugen Initiative. In den politischen wie in den wirtschaftlichen Verhältnissen müsse man notwendige Umgestaltungen im Auge zu behalten verstehen. Ferry schloß, die Republik habe Jedermann offen und nehmte alle Männer von Aufrichtigkeit, Redlichkeit und gutem Willen in sich auf. Dazu aber hätten die Republikaner nicht klar erkennen lassen. Die konfessionellen Kräfte bezeichnen die Rede als nicht sehr hervorzuheben, Ferry fürchte noch die öffentliche Meinung. — Nach einer Pariser Meldung wurden Unterhandlungen zwischen Frankreich und Siam bezüglich der Grenzfrage angeknüpft behufs Beilegung der Streitfragen auf schiebschlichterlichem Wege.

Belgien. Die Repräsentantenkammer begann am Dienstag die Beratung der Vorlage, betreffend die Verfassungsänderung. Ministerpräsident Deernaert gab einen längeren geschichtlichen Ueberblick über die belgischen Institutionen seit 1830, so wie über die moralische und materielle Lage und erbat die Unterstützung Aller zur Lösung dieser schwierigen Fragen.

Großbritannien und Irland. Das Flottenbudget veranschlagt die Ausgaben für die britische Kriegsmarine im neuen Finanzjahre auf 14,240,100 Pfund, 100 Schilling, weniger als im Vorjahre. Die Mannschaften der Marine werden von 74,100 auf 76,700 erhöht; der Bau von drei neuen Schlachtschiffen, zwei Schnellkreuzern und vier Torpedobootzerstörern sind in Aussicht genommen.

Türkei. Nach einer der Pol. Korr. aus Konstantinopel eingehenden Meldung ist die Hoforte von ihrer ursprünglichen Absicht, wegen der jüngsten Vorfälle in Ägypten eine Note an die englische Regierung zu richten, definitiv abgesehen, da eine diplomatische Erörterung angesichts der öffentlichen Meinung in England die Lage in Ägypten nur verschärfen könnte. — Die Hoforte beauftragte jüngst den türkischen Generalconsul in Nikis, Hassib Saraili, seine Ansichten über die Lage der Armerier Bulgariens und einen genauen Bericht darüber zu liefern. Der Bericht ging ein, wurde aber vom Minister des Auswärtigen als zu günstig für Rußland betrachtet und Hassib abgesetzt.

Rußland und Polen. Aus Petersburg meldet man, die Rückkehr des Ministers des Auswärtigen, v. Giers, nach Petersburg ist bestimmt auf Ende März festgesetzt. Gegenwärtig ist die Gesundheit des Ministers soweit hergestellt, daß er ärztlicher Behandlung nicht weiter bedarf. — Nach politischen Blättern werden die in den baltischen Provinzen gelegenen deutschen Städte Reval und Narva in nächster Zeit slawische Namen erhalten.

Kleine Nachrichten. — 28. In schmückender Weise ist ein zehnjähriger Junge unweit der Dirschhof Straß in Luemslan am Leben gekommen. Der Junge badete im Barronfluß, als er plötzlich von einem aus dem Wasser emporstehenden Alligator angepackt und zermalmt wurde. Was das Gräßliche des ganzen Vorganges noch erhöht, ist der Umstand, daß beide Väter des Opfers keine zehn Schritte weit entfernt ebenfalls ihr Bad nahmen und den entsetzlichen Vorgang mit ansehen mußten, ohne ihrem Rinde Hilfe bringen zu können, da der Alligator mit seiner Deute sofort verschwand und erst später wieder, um Aufst zu schöpfen, an einer entfernten Stelle auftauchte. — Mit Genehmigung des Kaisers ist in ganz Rußland eine Sammlung von Spenden für die Notleidenden auf der Insel Japan eröffnet worden. — Der plötzliche Tod des Erbprinzen der in der ganzen Welt bekannten automatischen Maschinen Vercel Everitt wird aus New-York gemeldet. Everitt, Engländer von Geburt, war Ingenieur und 42 Jahre alt geworden. — Ueber das Vermögen des bekannten amerikanischen Schutzjährlings Mac Kinley ist der Konkurs eröffnet worden. Derselbe hatte für einen guten Freund Wechsel acceptiert, welche nicht honoriert worden sind. Mac Kinley hat seinen Posten als Gouverneur des Staates Ohio bereits niedergelegt. — Am Grabe der Mutter erkrankte wurde auf dem Kirchhofe in Weiskirch ein 10jähriges Schulmädchen aufgefunden. Die Mutter war kirchlich gestorben, und das arme Kind besuchte täglich das Grab. Kirchlich kam die Kleine von diesem Gange nicht wieder nach Hause; man forschte nach und fand das Kind beim Grabe der Mutter für immer eingeschlafen.

In der Nähe der Station Hiersdorf der Preuss. Josef-Bahn fliessen zwei Gießröhren zusammen. Es wurden vom Zupperröhren einer schwerer, drei leicht, außerdem ein Passagier leicht verletzt. Eine Lokomotive und 7 Wagen wurden mehr oder weniger beschädigt. — In dem Sozialistenprozeß in Prag wegen der Ausschreitungen vor der Wohnung des Paters Strala wurden sämtliche 8 Angeklagte schuldig gesprochen. Vier erhielten 6 bis 15 Monate Zuchthaus, die übrigen strenge Arreststrafen. — Zahlreiche Bauernfamilien aus dem thüringischen und böhmischen Bezirke wollten gehen die russische Grenze überschreiten, angeblich um in kongressvollen Arbeit zu suchen, wurden aber von der russischen Grenzwehr nach heftigem Widerstand zurückgewiesen. — Das vom Studentenvereine auf dem Hochjahr erbaute herrliche Schauspielhaus, das 15,000 Gulden kostete, ist gestern Abend abgebrannt. — In der Ortschaft Pont Videmere in Frankreich wurden zwei reiche Rentnerinnen Namens Lesbre und Lesbrance ermordet und beraubt. Die Mörder raubten 164,000 Frks. in Wertpapieren. — Großes Aufsehen erregt in Barcelona eine Morthat, der der Großhändler und Gemeinderat Bofill zum Opfer fiel. Ein 30-jähriger Engländer Willie trat in den Saal des Bofills ein, schloß den Chef nieder und verwundete dessen Bruder. Der Mörder wurde verhaftet. Der Beweggrund des Verbrechens ist unbekannt.

**Zur Tagesgeschichte.**

**Blantenburg, 27. Februar.** Wie das „Arielsch.“ erfährt, hat vor einigen Tagen einige starke Kräfte von dem Metallhändler bei Garzburg in den hiesigen Herrschaftlichen Waldpark gesetzt worden, um der auf das Gedeihen des Wildes schädlichen Jagdtucht vorzubeugen.

**Merode a. S., 27. Februar.** Eine von patriotischen Herren hierorts in Umlauf gebrachte Kundgebung für die Militärvorlage hat sich außerordentlich schnell mit zahlreichem Unterschriften bedeckt. Am 28. d. Mts. soll abends eine große Versammlung stattfinden, in welcher geeignete Schritte in Bezug auf die Vorlage beraten werden sollen.

**Nordhausen, 28. Februar.** Der vom Kreistage des Kreises Koblenz in erster Linie für das erledigte Amt des Landrats der Regierung vorgeschlagene Herr Rittergutsbesitzer Otto Schreiber in Wolfshausen ist eines Augenfehlers wegen von seiner Bewerbung zurückgetreten.

**w. Waffelsfeld, 28. Februar.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag logierte ein fremder Handlungsreisender, der Tags zuvor hier in hiesigen Geschäften Passivitäten erwarb, in dem benachbarten Stiege in Herzberg's Gasthofe zur Stadt Braunschweig. Als derselbe am andern Mittag noch nicht aufgefunden war, ahnte der Wirt nichts gutes. Er ging vor das Zimmer und sah durch das Schlüsselloch eine große Blutlache am Boden. Unter Weilen der Dispositionsbefehle wurde nun das Zimmer erbrochen und man sah nun, daß der Reisende während der Nacht einen Blutsturz bekommen hatte und daran gestorben war.

**Halle a. S., 26. Februar.** Einem hiesigen Eisen-dreher Sch. ist, wie das sozialdemokratische „Volksschlach.“ mittelt, eine bisher verwaletete Vormundhaft entzogen worden, weil er Dissident ist. Bei Übernahme der Vormundhaft, im Dezember 1891, habe Sch. noch der evangelischen Landeskirche angehört, sei aber jüdisch geworden.

**Goslar, 26. Februar.** (Nachrichten.) Am Freitag Nachmittag, nachdem der Personenzug, welcher gegen 4 Uhr abfuhr, bereits abgegangen war, und der Schnellzug Goslar-Hildesheim durch treffen mußte, hatte der Bahnhofsmeister G. einen Schienenbruch auf der Strecke Ringelheim-Baddecken fest bemerkt. Es wurde deshalb dem Schnellzuge das Haltegeleit gegeben. Der Bahnhofsmeister besah die Maschine, um den Zug in langsamem Tempo über die besetzte Stelle zu geleiten und Unfälle zu verhüten.

**Halle, 27. Februar.** Die Cholera in der Zirkelanstalt bei Nietleben ist erloschen. Der letzte Affizient des Geseimraths Koch, Stabsarzt Dr. Jenthöfer, ist heute nach Berlin zurückgekehrt.

**Nordhausen, 27. Februar.** Im Nachhardsche Bielen fand gestern der Fleißbeschauder Stellmachereister Dorf in einem eben geschlachteten Schweine eine Trichine; bei diesem Ergebnis verließ es, trotzdem er noch gegen 100 andere Präparate eifrig untersuchte.

**Leipzig, 27. Februar.** Das Reichsgericht verhandelte heute gegen den Redakteur der „Königlichen Zeitung“ von Loof, welcher am 29. November v. J. wegen Abdrucks des Protokolls über die Wendinger Teufelsaustreibung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden ist. Der Reichsanwalt bestritt die Aufhebung des Urteils der Vorinstanz. Die

Verhandlung des Reichsgerichtlichen Urteils wird am Montag, den 5. l. Mts. erfolgen.

**Kiel, (Hfzg.) 27. Februar.** Zwischen St. Wendel und Werchowitzer ist am Donnerstag ein Verbrechen verübt worden. Im Auftrag eines Handelsmanns aus Gornesweier kassierte ein Bekannter denselben den Preis für ein verfaultes Pferd in Werchowitzer ein und begab sich mit der etwa 500 M. betragenden Summe nach Hause. Wenige Stunden später wurde der Unglückliche ermordet, auf der Landstraße liegend, gefunden ein Büchse! dunkelbrauner Faar in der Hand. Die Geldsache war fort.

**Dormund, 1. März.** Das hiesige Landgericht verurteilte den Redakteur der „Reinisch-Westfälischen Arbeiter Ztg.“, Dr. Diederich, wegen dreifacher Verleumdung zu 3 Monaten Gefängnis und den Bergmann Welger zu 3 Monaten Gefängnis, weil er die Vergelte zur Arbeitseinstellung ohne Kündigung aufgefordert hatte.

**Freiburg i. B., 1. März.** Der Kommandeur der 29. Infanteriebrigade, Generalleutnant v. Schleinitz hat seinen Abschied eingereicht und soll derselbe genehmigt worden sein. Als sein Nachfolger wird der Erbgroßherzog Friedrich von Baden bezeichnet.

**Philippsthal, 27. Februar.** Vor einigen Tagen wurde in der Werra hier ein 18 Pfund schwerer Hecht gefangen. Das selbste Exemplar hatte eine Länge von 1 Meter.

**Kaiserlautern, 28. Februar.** Vor einigen Tagen erhielt das 11jährige Söhnchen des Schreiners Schmidt von seiner Mutter eine Strafe. Anstatt nun in die Schule zu gehen, versagte sich der Knabe mit einem Körbchen und Messer in den Wald, angeblich um für den Lehrer einige Pflanzen zu suchen. Da nun der Knabe sich weder in der Nacht, noch morgens zu Hause einfand, kam es zwischen den Eheleuten zu unliebamen Erörterungen, und während der Mann neuerdings auf die Suche ging, erhängte sich die Frau im Speicher, wo sie später tot aufgefunden wurde. Von dem Knaben hat man bis jetzt noch keine Spur.

**Granzburg, 26. Februar.** Dem „Geistlichen“ wird aus Jekaterinoslaw gemeldet: Bei der Ueberfahrt einer Bauernhochzeitgesellschaft über den Dniepr brachen zwei Schützen durch das Eis. Die Jäsoffen des einen Schützen — über 10 Personen — sind ertrunken.

**Hamburg, 27. Februar.** Man befürchtet den Untergang des längst überfalligen Bremer Volksschiffes „Stella“, das mit 19 Mann Besatzung von Newyork nach der Wehr unterwegs war.

**Bosen, 1. März.** Die polnische Reichstagsfraktion hat beschloßen für den deutsch-russischen Handelsvertrag zu stimmen, weil es der Wunsch der Regierung und die Konsequenz der Ausgleichspolitik sei, welche die Fraktion gegenwärtig befolgt.

**Köln i. P., 1. März.** Die Erhebung von Bürgergeld ist hier noch immer in Gebrauch. Von einem Teile der Bürger ist dasselbe aber im Laufe der Jahre unerbötlich geblieben. Viele erhielten im Juli v. J. die Aufforderung zur Nachzahlung. Als solche nicht erfolgte, wurden etwa 500 Bürger aus der Bürgerliste gestrichen. Der dagegen von einem Teile der Betroffenen erhobene Protest wurde durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. August v. J. verworfen. Ein Geschäftiger aber stellte gegen den gedachten Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung beim Bezirks-Ausschuß Klage an, und dieser entschied, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufzuheben und die Namen der Gestrichenen in die Bürgerliste wieder aufzunehmen seien.

**Aus der Reichshauptstadt.**

**Berlin, 1. März.** Freiherr v. Schorlemer-Alst hat sich betamlich in einer hier kürzlich abgehaltenen Versammlung der Weis-Genossenschaft für Vernehrung der Fabel-Kommission erklärt. Aus der Rede des Freiherrn giebt die Nordd. Allg. Ztg. heut folgende Sätze wieder: „Wir dürfen nicht vergessen, daß Preußen nicht die Goldgrube groß gemacht, sondern daß die Goldgruben Preußen groß gemacht und im Grunde mit den deutschen Fürsten das Kaiserreich wieder aufgerichtet haben. Daran knüpft sich unsere Liebe für die Armee. Sie erinnern an das Wort eines großen Königs: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Altes, wie Preußen auf seiner Armee.“ Und das gilt heute für Deutschland und das deutsche Volk unter dem Kaiser als Bundesoberherrn. Die Armee ist unser Stolz und unsere Ehre, die Sicherheit des Friedens. In diese sind wir mit tausend Jahren gebunden, wir wollen sie hegen und pflegen, und so kräftig wissen, daß wir mindestens unsern Feinden ebenbürtig sind.“

**Berlin, 1. März.** Die heutige zinnort an Anstalt betreffs des Handelsvertrags bezeugt gutem Vernehmen nach eine vollkommene Verständigung der russischen Industrie-zustände, dürfte daher günstige Ausichten für den Abschluß eines Vertrages eröffnen.

**A u s l a n d.**

**Rotterdam, 1. März.** Auf einem Schiff das von hier nach Amerika abfahren wollte, waren deutsche Matrosen gehindert worden. Holländische Seelen, darüber entzückt, verhielten die Einschiffung der Geheueren. Ein Zusammenstoß zwischen den Deutschen und den Holländern wurde durch Polizeimachtigkeiten beendet, und die Einschiffung erfolgte unbeanstandet unter polizeilichem Schutz.

**Kopenhagen, 1. März.** Das Folkething lebte einbälltig den im Budget für die Teilnahme Dänemarks an der Flottenreue vor Newyork geforderten Kredit ab, bewilligte jedoch den Betrag für die Abwendung einer außerordentlichen Mission nach Madrid beizugs Abschlußes eines dänisch-spanischen Handelsvertrages.

**London, 1. März.** Wie der „Standard“ meldet, hat der Minister des Auswärtigen von Nicaragua telegraphisch die Nachricht vom Ausbruch einer Krisis für unbegründet erklärt mit dem Hinzufügen, daß keine Papiergebäude stattfinde. Das Land befindet sich in einer durchaus günstigen Lage.

**London, 1. März.** Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Anstalt ist dabeilist die Nachricht eingetroffen, daß der König der Tonga's (Freundlichst.) Inseln, Georg I. Tubou, an Inzukunft gestorben ist.

**Petersburg, 1. März.** Nach hier eingetroffenen Privatmelungen breitet sich die Cholera in dem Gouvernement Jekaterinoslaw und Gernichin in beforregender Weise aus.

**New-York, 1. März.** Man nimmt als sicher an, daß hinsichtlich der Frage wegen der Amerikaner Samanis bis zum Regierungsantritt Cleveland's nichts entschieden werden wird.

**Bemerktes.**

— **Kaiser Wilhels als Maler.** Zu Gunsten Helgolands, das in den letzten Jahren durch Zusammenwirken verschiedener Umstände materiell gelitten hat, wurde am 28. Februar die Kriegsalabemie in Berlin ein Bazar mit Militärlanzett veranstaltet. Eine besondere Ueberladung bei diesem Konzert war die Verlosung eines Bildes, welches der Kaiser für diesen Zweck selbst gezeichnet hat. Es ist ein großes, mit Kohlenstift auf Karton hergestelltes Seebild „Panzerstille im Sturm.“ Die beiden dargestellten, mit Vortratreue wiedergegebenen Schiffe sind der „Erlach für Preußen“ und der „König Wilhelm.“ Die See ist wild bewegt. Die Schiffe haben sich gegen die tobenden Wellen zu kämpfen, gleichzeitig entladt sich das böige Wetter in einem Regenurium. Der führende „König Wilhelm“ ist etwas voraus und deshalb kleiner, der „Erlach für Preußen“ ist gerade vor dem Beschauer. Beide Schiffe durchschneiden die sich für entgegengerichteten Wellen unter vorreiferlicher Steuerung sehr natürlich. Die Größe des Bildes ist ein und einhalb Meter Länge bei entsprechender Höhe. In der Ecke steht mit großen Zügen der Name des Kaisers: Wilhelm, Imperator, Rex 1893. Die Umrahmung des Bildes ist eine originale. Auf einer Goldbleche ist ein farbeses Taub beschriftet, das an den Eden in Schuppen anknüpft. Wie wir hören, werden 2000 Lose zu einer Mark auszugeben, von denen die Hauptlotterie selbst sich über einen großen Posten abgeben haben. Das Bild wird außerdem in metallographischer Reproduktion in verkleinertem Maßstabe hergestelt. Diese Exemplare, welche auch käuflich sein werden, sollen Nebengewinne darstellen.

**Verfälschte schwarze Seide.**

Man verdirne ein Maßchen des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Keine, rein gefärbte Seide knüpelt sofort zusammen, verfährt sich und hinterläßt wenig Nisse von ganz hellen-schwarzer Farbe. — Verfälschte Seide die leicht hoch wird und bricht krennt langsam fort, namentlich glänzen die „Schußfäden“ weiter wenn sehr mit Karbolsäure erhärtet und hinterläßt eine dunkelbraune Nisse, die sich im Gegenzug zu ägten Seide nicht knüpelt sondern knüpelt. Jedoch muß die Nisse der ächten Seide, so verhärtet sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Muench, (K. u. K. Hoflieferant), Zürich verleiht gern. Hunter von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto und solzfrei ins Haus.

**Bekanntmachungen.**

**Unter-Pain-Expeller**  
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Nidenschmerzen und Entzündungen ist in allen Weltteilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Ergebnisse überall den Ruf als **das Beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Unter-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pfg. und 1 M. die Flasche und ist somit auch das billigste Hausmittel.

**1899 goldene Medaille.**  
500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Gantureinrichtungen, als Sommerproffen, Lederfelle, Sommerband, Messer, Rasenmäde etc. beistellt und von Teint bis ins Alter lebend weiß u. jugend-freisch erhält. Keine Schminke. Preis M. 1.20. Man verlange ausdrücklich die „Crème Grolsch“, preisgekürzt, da es wertlose Nachahmungen giebt. Savon Grolsch dazu gehörige Seife 80 Pfg. Grolsch's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! Kleiner M. 2. — und M. 4. — Hauptdepot J. Grolsch, Brünn. Es haben in allen besseren Handlungen. — Auch zu beziehen durch **Adolf Meyer** in Wernigerode.

**Landw. Schule zu Quedlinburg a. H.**  
unter Aufsicht der Königlichen Regierung und der Provinzialverwaltung mit zweiklassigem Lehrgang beginnt **Dienstag, den 18. April 1893,** einen neuen Lehrgang. Lehrpläne und jede weitere Auskunft durch den Leiter **Dr. Richter.**

**Harzer Sonntagsbote.**  
Wochenblatt zur Unterhaltung und Belehrung. Herausgegeben von Lie. Dr. K. Leimbach, Gymnasialdirektor u. A. Cromé, Pastor, in Goslar wird an Jedermann bis zum 1. April d. J. gratis und franco auf direktes Verlangen von der Verlagshandlung **Grust Angerstein in Goslar** gesandt.

**Erkrankungs-Heilung.**  
Unter allen Methoden verdient einzig die Jbzig empfohlen zu werden, wie ich aus eigener Erfahrung konstatieren kann. Der Patient ist durch Ihre briefliche Behandlung und leicht angewendete, unschädliche Mittelge waltvoller und ohne sein Wissen geheilt worden, ohne daß ein Nadelstich eingetrieben wäre. Derselbe kann auch jetzt noch ein Glas trinken, doch ist die übermäßige Reizung zum Trinken ganz beizigt und bleibt er fast immer zu Hause. Dr. Furrer, Wien (Österr.).  
Nach Adresse: **„Starrer-Gallati, Spezialist, Koudstau.“**

**Lokales.**

Die öffentliche Prüfung der hiesigen Bürgerschulen ist auf Mittwoch und Donnerstag, den 8. und 9. März anberaumt und zwar:

- A. die der Mädchen Schule
- 4. Klasse auf Mittwoch Vormittag 8-9.
- 3. " " " " " 9-10.
- 2. " " " " " 10 1/2-12.
- 1. " " " " " Nachmittags 2-4.
- B. die der Knaben Schule
- 4. Klasse auf Donnerstag Vormittag 8-9
- 3. " " " " " 9-10
- 2. " " " " " 10 1/2-12
- 1. " " " " " Nachmittags 2-4.

Alle Gemeindeglieder, welche sich für dieselbe interessieren, sind bei derselben willkommen.  
— (Eingekandt.) Durch einen Zufall sind wir in

der Lage, unsere für Naturschönheiten schwärmenden Mitbürger auf einen bedeutenden Punkt in unserer Umgebung aufmerksam zu machen. Wer den Hiesigsche Weg nach der Trogtürcher Brücke verfolgt, dem bietet sich auf der Höhe zur Rechten der Ansicht zweier Behütungsgebiete, die sich in nicht genug anerkennender Weise der Beförderung widmet. Das jetzige etwas gehaltlose Aussehen der neu gepflanzten Bäume hindert uns nicht anzunehmen, daß dieselben später die Schönheit der Landschaft in überaus lobender Weise verkünden werden. Wir müssen noch bemerken, daß vor einiger Zeit eine ähnliche Pflanzung im Kaltenthal durch einen darmlosen Wanderer, der sich verirrt hatte, entdeckt worden ist. Die Absicht bei einem besagten Versehen liegt auf der Hand und ist nicht gerade schmeichelhaft für Elbingeröder Verhältnisse: bei den vielfach verübten Beschädigungen der Anpflanzungen mußte man darauf bedacht sein, Kennanlagen möglichst vor rohen Händen zu schützen. Die

Anlage im Kaltenthal nun ist überhaupt kaum zu finden und die am Hiesigsche Wege so weit von der Straße entfernt, daß sich jeder Strich behenden wird, seine in manchen Fällen nicht einmal wasserfesten Stiefel bei einem solchen Wagnis in Gefahr zu bringen.  
Wir haben bei dieser sonst so glücklichen Anlage nur das eine Bedenken, daß der Besuch der Eulenburg fast ganz aufhören wird, denn es ist doch eine Handlung der selbstverständlichen Großherlichkeit, wenn die Entel die von ihren Vorfahren gegründeten Anpflanzungen bevorzugt. Wir hoffen jedoch, daß der Behütungsverein die geplante Schutzhütte auf der Eulenburg in das neue Behütungs-Gemeinde-Waldchen verlegt. Es ist trotzdem dann noch Raum genug für Errichtung eines Denkmals, auf welchem die Gründer des Waldchens in dauerhafter Ausführung der Nachwelt überliefert werden könnten. Es erübrigt sich dadurch auch am einfachsten die Frage: „Wer hat Dich schöner Wald aufgebaut so hoch da droben?“

**Danksaagung.**

Für die gütlichen Beweise zünger Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes durch das Bistum zu seiner letzten Ruhe-stätte und die reiche Aufschmückung seines Sarges, sowie Herrn Pastor Primar Greve für die treffliche Grabrede, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.  
Rothschütte, den 28. Februar 1893.  
Die tiefbetrübteten Eltern,  
Großeltern und Brüder,  
Eduard Schönfeld u. Frau,  
geb. Wäntcher.

**Militärliste!**

Diejenigen **Landwehrlente I. Aufgebots**, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1888 eingestellt sind, sowie diejenigen **Reservisten**, deren Einlösung vom 1. Oktober 1888 bis 31. März 1888 stattgefunden hat und welche bei den diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen zur **Übersicht II. bezw. I. Aufgebots** überzogen werden hierdurch aufgefordert, ihren **Militärpaß** (ohne Futteral und Führungsgewehr) behufs Eintragung der **Ueberführungsbescheinigung** — **bis spätestens 15. März d. J.** — dem Haupt-Wehrbeamten zu **Hilfshaus** einzureichen.

Die gelisteten Erlaß-Reservisten der Infanterie des Jahrganges 1880 (also diejenigen, welche im Jahre 1860 geboren sind) haben gleichfalls ihre Paße zu dem vorstehenden Termine einzureichen.

Die Ueberführungsbescheinigung der Paße findet bei den bevorstehenden Frühjahrs-Kontrollversammlungen statt.

Hilfshaus, den 24. Februar 1893.  
Königliches Bezirks-Kommando.  
Kern,  
Major i. D. und Bezirks-Kommandeur.  
Elbingerode, den 2. März 1893.  
Vorstehendes wird den Beteiligten hiermit zur Kenntnis und Nachachtung gebracht.  
Der Bezirksrat.  
Hoff.

**Kirchen-Chor.**

Nächste Übung Mittwoch den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Viehtruf.

**Gesellen-Krankenkasse.**

Nächsten Montag den 6. März  
**Auflage.**  
Der Vorstand.

**Auktions-Anzeige.**

Im Auftrage des Herrn Fritz Holland zu Rothschütte sollen am  
**Donnerstag den 4. März d. J.,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
in dessen Wohnung Möbeln und Hausgeräthe, als u. A. 1 Kleiderschrank, 1 Sopha, Tisch, Stühle, 1 Geschirrschrank, 1 Wäschschrank, 1 Verticille mit Matratze, Schlafgeräthe und noch vieles Andere, öffentlich meistbietend gegen Frischzahlung verkauft werden.  
Elbingerode, den 23. Februar 1893.  
H. Kohlfuß.

Zur **Konfirmation** empfehle sehr schöne Paaslegen, fertig gestickt und gerahmt von 2,25—3,00 Mark.  
Auch in Heiligen-Bildern führe ein schönes Sortiment zu billiger Preisfestsetzung.  
Eppers.

**Hotel Zum Blauen Engel in Elbingerode.**

Sonnabend den 4. März 1893  
**Große humoristische Soire**  
der überall so beliebten  
Robert Enachardt'schen  
**Leipziger Sänger.**  
Anfang 8 Uhr. Entree: Speisig 1 Mark, Saalplatz 60 Pfg. Billets im Vorverkauf: Speisig 75 Pfg., Saalplatz 50 Pfg. sind vorher bis Abends 7 1/2 Uhr im Blauen Engel zu haben. — Alles Nähere die Tageszettel.

Den Eingang sämtlicher  
**Frühjahrs Neuheiten**  
in  
**Herren-Anzugstoffen**  
beehrt sich hiermit ergebenst anzugeben  
K. Waagner.

**Gesellen-Verein.**

Sonntag den 5. März d. J., Abends 7 1/2 Uhr  
findet im Saale des Herrn C. Saagen unser erstes Stiftungsfest verbunden mit  
**Konzert, Theater und Ball**  
statt, wozu wir die geehrten Herren Meister nebst Frau Gemahlinnen hierdurch freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

**Fr. Rose,**  
Bernigerode, Mühlentbal,  
erlaubt sich, sein in allen Neuheiten angelegtes  
**photographisches Atelier**  
für **Portraits und Gruppen jeder Art, Kinder-Aufnahmen,**  
Berg- und Thier- sowie Architekt- und Landschafts-  
Aufnahmen bei nur sauberer Ausführung und billiger Preisberechnung  
in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Ganz besonders empfiehlt sich zur **Konfirmation**  
zur **Unterstützung** der üblichen **Konfirmationsbilder** und bitte ich,  
bei Bedarf solche rechtzeitig in Bestellung zu geben, damit dieselben in  
gewohnter geschmackvoller Weise ausgeführt werden können.  
Angenehm mache aufmerksam auf mein reich sortirtes Lager von  
**Rahmen** in allen Größen:  
Biederig — geklopft und glatt; Dual — schwarz und braun u.  
von der größten bis zur kleinsten Sorte in nur prima Qualität.  
**NB.** Ten noch immer bestehenden **Konfirmations** entgegen zu  
treten, zur Nachricht, daß mein **Atelier auch des Sonntags wäh-**  
**rend des ganzen Tages** (auch der Abenden) **geöffnet** ist.

**Musikalische Jugendpost**  
enthalten Biographien von Tonkünstlern, Erzählungen, Humoresken,  
belehrenden Artikel, Theaterkritik, Spiele, Rätsel, Musikrezepte für  
Klavier und Violine, Lieder u. a. Preis Mark 1.50 vierteljährlich  
Probe-Nummern gratis und franco durch jede Buch- und Musikhand-  
lung, sowie von Verleger Carl Gerhinger, Stuttgart.

**Öffentlicher Gottesdienst,**  
Elbingerode. Hüttenorte.  
Sonntag: Deuli. Rothschütte —  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt P. sec. Hütten. —  
Nachm. 4 1/2 Uhr Gedächtnis P. prim. Greve. Konfirmation Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt  
5 1/2 Uhr Predigt derselbe P. prim. Greve.  
Cajualien: P. sec. Hütten. Abend P. prim. Greve.  
E. Hütten.  
Heil. Abendmahl: bis Sonntag Jubica an jedem Sonntag Abend,  
wenn Anmeldungen bis Sonnabend Nachmittags 4 Uhr erfolgen.  
Redaktion, Druck und Verlag von B. Langerhain in Elbingerode.

**Eine Grube guten Düngers**  
hat abzugeben

A. Müller, Gold. Adler.  
**Kleiderknöpfe**  
für Herren- und Damengarderobe  
großer Auswahl, Duz von 5 Pfg. u.  
empfehle  
Bertha Förster.

Wegen Betriebsüberänderung sind die  
**komplettes Hundgatter**  
noch ca. 2 Wochen im Betriebe zu ver-  
fügen, ferner eine **Van d'Iske** billiger  
zu verkaufen. Offerten sind zu richten  
an die Exped. d. Blts

**Strohüte**

zum Wäldchen, Harken und Modernisieren  
nimmt entgegen  
Elise Kräfer.

**Marthabow-Dannover,**  
Büschstraße 6.

Nach Oheim (6 April) ist mich  
Aufnahme konfirmirter junger Mädchen  
die im Rahmen christl. Hausordnungs-  
Hand-, Haus- und Küchearbeiten, sowie  
Schneidern, Waschen und Klättern erfor-  
nen möchten, um demnächst dem Haus  
halte in abhängiger oder unabhängiger  
Stellung dienen zu können. Näheres  
dasselbst durch die Postkassierin.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Oheim

Louis Bollmer, Maler

**Billig u. gut!**

„Cameruner“ Cigaretten 500 St. nur M. 4.50  
„Unterfeld“ „No. 72. 500 „ „ „ 5.50  
„Germania“ „No. 25. 500 „ „ „ 7.50  
„Gardaniello“ „hochf.“ 500 „ „ „ 8.50  
fein Aornat, sehr beliebt nur wegen Nach-  
frage Cigaretten halbes Duz von 50—250 Pfg.  
das Hundert. Probeforderung nicht unter 50  
Stück zu Engrospreis.  
H. Zesch, Braunsberg o. L. Cig.-Fabrik

**Grobkörn. Caviar**

a Pfd. 3 Mk., bei 8 Pfd. Entnahm  
a Pfd. 2 Mk. 25 Pfg.,  
ff. Messina-Citronen  
100 Stück 8 Mark,  
ff. Apfelsinen  
100 Stück von 3 Mk 50 Pfg. ab,  
ganzen Kisten billiger, empfiehlt  
Albert Hildebrandt,  
Halberstadt.

**Das bedeutendste und rühmlichst bekannte**  
**Bettfedern Lager**

**Harry Luna** in Altona bei Hamburg  
verkauft selbst gegen Nachnahme (nicht  
unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern für 60 Pf das Pfd.  
vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pf  
prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf  
prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf.  
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%, Rabatt.  
Umtausch bewilligt.  
fertige Betten (Oberbett, Unterbett und  
Rissen) prima Zulethoff auf's Beste gefüllt  
einschlüssig 20 u. 30 Mk. Preis fest  
30 und 40 Mk.  
Für Hoteliers und Gästehäuser Extrapreis  
Hierzu 1 Beilage.

# Der Harz=Bote.

Amtliches Blatt der Stadt Elbingerode und Umgegend.

Erscheint wöchentlich zwei mal, Mittwochs und Sonnabends. — Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mark — durch die Kaiserliche Post bezogen 1 Mark 25 Pfg. Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg. nach Auswärts 15. — Anzeigen für die nächste Nummer werden in der Buchdruckerei in Elbingerode, in Bernigerode bei B. Angerstein bis Montags und Donnerstags, abends 7 Uhr, angenommen.

Nr. 18.

Sonnabend, den 4. März.

1893.

## Zur politischen Lage.

Die Verhandlungen in der Militärkommission des Reichstags haben nun schon einige Wochen gedauert, ohne bisher ein positives Ergebnis zu erzeugen. Statt dessen ist die allgemeine Unzufriedenheit von den Verhandlungen der parlamentarischen Körperschaften über den „Zukunftsfuß“ und über die Lage der Landwirtschaft, um von anderen Verhandlungsgegenständen zu schweigen, lebhaft in Anspruch genommen worden. Auf den ferneren Stehenden könnte dies den Eindruck machen, als ob die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Lage, etwas allzu stark in das Hintertreffen geraten wäre. Wir sagen nicht, daß dies beabsichtigt war; es sind doch die Sorgen, die sich in den parlamentarischen Verhandlungen Luft gemacht haben, und wir wollen denen, die sich mit Sorgen um die Zukunft der Gesellschaft und die Zukunft der Landwirtschaft tragen, nicht das Recht verweigern, ihren Anschauungen und Wünschen Ausdruck zu verleihen. Aber man könnte hieraus leicht den Schluß ziehen, daß das Interesse des Reichstags an der gegenwärtig vornehmsten Aufgabe erlahmt ist, und daß die Verhärtung des Heeres nicht mehr die volle Hingabe aller Kräfte erfordert.

Dies würde aber ein gewaltiger Irrtum sein. Während die parlamentarischen Körperschaften ihre Verhandlungen anderen Gegenständen widmen, hat man im Lande selbst dafür gesorgt, daß der Zug nicht aus dem Geleise gerät. Es hat sich vielfach eine sehr erfreuliche Bewegung zu Gunsten der Militärvorlage vollzogen, und mancherlei Veranlassungen haben stattgefunden, die von der wachsenden Teilnahme des Volks für die geplante Heeresreform ein vollgültiges Zeugnis ablegten. Die Versammlungen waren zum Teil so zahlreich besucht, daß man von der Teilnahme und dem Verständnis für die auf dem Spiel stehende Frage freudig überrascht sein konnte. Wenn hiervon nicht immer in gebührender und genügender Weise Kenntnis genommen wurde, so mag sich dies aus dem Interesse an den parlamentarischen Verhandlungen erklären, die viele Kreise des Volks lebhafter beschäftigen als diese oder jene Kundgebung an einem einzelnen Orte in der Provinz. Um so mehr erscheint es geboten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf jene außerparlamentarischen Kundgebungen wie auf diese parlamentarische Hauptaufgaben von Neuem hinzuwenden. Man kann dies mit um so größerem Recht thun, als auch die Kundgebung landwirtschaftlicher Kreise, welche sich mit der Forderung einer Verbesserung der Lebensbedingungen für die Landwirtschaft beschäftigt, in einem Hauptpunkte sich in derselben Richtung bewegt, wie die Beschlässe der gedachten Versammlungen. Bei der kritischen Erörterung des Vorgehens der landwirtschaftlichen Kreise wird dies vielfach übersehen; ja in freisinnigen Kreisen scheint man für diesen mit vornehmlicher Deutlichkeit angeschlossen

zu werden, daß die Kundgebung und nur politisch darüber weggehen zu wollen. Und doch liegt darin ein sehr hoffnungsvolles Zeichen für die weitere Entwicklung.

Der „Bund der Landwirte“ erklärt sich zu jedem Opfer bereit, das für eine den Frieden schützende starke Militärmacht verlangt werde. Das ist nicht nur eine deutliche Antwort auf die Zweifel, denen in dieser Beziehung von einer Seite im Reichstag und im Landtag Ausdruck gegeben wurde, sondern beweist auch, wie häufig alle die Einwände sind, die von gegnerischer Seite aus angebracht wurden für die Landwirtschaft gegen die Militärvorlage erhoben wurden. Vor Allem aber beweist jene Kundgebung das warme fühlende patriotische Herz der Landwirte, die, wenn es sich um die Verstärkung der Wehrkraft und die Verteidigung des Vaterlandes handelt, nicht unter Hinweis auf ihre Leistungsunfähigkeit mit den Achseln zucken, sondern trotz ihrer schwierigen Erwerbsverhältnisse einmütig sich zur Tragung der Lasten bereit erklären!

## Die „wahren Freunde“.

So wenig zu verkennen ist, daß die agrarische Bewegung, wie jede Bewegung, die sich auf die entschiedene Vertretung der materiellen Interessen einer Bevölkerungsklasse gründet, ihre bedenklichen Seiten hat, so erscheint uns doch ihre Befandlung in der demokratischen und freisinnigen Presse in hohem Grade unangemessen und verfehlt. Man nennt den Bund der Landwirte einen „Fachverein der Vertreter“, als ob die Landwirte aus reinem Liebesmut den anderen Berufsarten das Leben schwerer machen wollten und nicht vielmehr nach einem auskömmlichen Verdienst für ihre Arbeit streben; man nennt, was in den paar Tagen der letzten agrarischen Versammlungen von den Gutbesitzern und „Bollonskeln“ verfrunken und geklaut worden sei, und bedenkt nicht, daß mit solchen Urteilen und Wägen nur Del ins Feuer gegeben wird.

Bei der vollkommenen Unterschätzung sowohl der Leiden der Landwirtschaft als auch der Stärke der agrarischen Bewegung in der freisinnigen Presse nimmt es sich höchst eigentümlich aus, wenn in denselben Blättern, die heute in allen Registen gegen die „Vertreter“ losziehen und die Agrarier in Wuth und Wogen als schlechte Dämonen hinstellen, morgen der Pressklub als der wahre Hort der Landwirtschaft angepöbeln wird.

Ein Wunder hiervon liefert die „freisinnige Zeitung“. In einem Leitartikel, der auch als Flugblatt verteilt werden soll, sucht das Blatt den Landmann vor der Militärvorlage glücklich zu machen. Wenn die Landwirte sich zu Erzeulung ihrer Wünsche zusammenschließen wollen, wird die einseitige Interesseneuerung weidlich verurteilt; wenn es aber gegen einen Vorschlag der Regierung geht, mag

er noch so sehr im allgemeinsten vaterländischen Interesse gemacht sein, da werden die Interessen einzelner Klassen ebenso sorgfältig aufgezählt. Das ist kein patriotisches Beginnen. Erst wurde den Landwirten, dann den Beamten vorgerechnet, welcher Teil der neuen Militärlast auf sie falle; jetzt sind die Landwirte an der Reihe. Und merkwürdigerweise erscheint dann allemal der Stand oder Beruf, dem sich die Partei grade als Hüterin seiner Interessen empfehlen will, als am schwersten von den Absichten der Regierung getroffen.

Wie höchst einseitig und thatsächlich unrichtig dabei verfahren wird, dafür nur ein Beispiel. In dem Flugblatt der „freisinnigen Zeitung“ heißt es: „Künftig soll die Rekrutenzahl nicht mehr wie bisher nach der Bevölkerungszahl, sondern nach der Zahl der Tauglichen aufgebracht werden. Verstärkte Aushebung bedeutet daher ganz besonders auf dem Lande eine größere Militärlast der Familie.“ In Wirklichkeit bezweckt der Entwurf über die Erprobung einer gerechteren Maßstab. Indem die Erprobung nicht mehr nach der Bevölkerungszahl der Bundesstaaten, sondern nach der Zahl der Tauglichen in den Armeekorpsbezirken erfolgen soll, wird in manchen Großstädten, wie Hamburg etc., so viele junge Leute im dienstfähigen Alter zusammenströmen, die Zahl der Ueberzähligen ab- und die Zahl der Rekruten zunehmen, die Bezirke dagegen, die einen geringeren Prozentsatz der Tauglichen unter der Bevölkerung besitzen und daher ihren Ertrag nur schwer aufbringen, wozu grade rein ländliche Gegenden gehören, werden entlastet werden.

Schließlich ist es sehr bedauernd, daß das Flugblatt, das überschrieben ist: „Die wahren Freunde des Landmannes“ auch nicht ein Sterbenswort darüber enthält, wie die freisinnige Partei politisch die landwirtschaftlichen Interessen zu fördern gedenkt. Keine Verstärkung der Wehrkraft über die gegenwärtige Friedensstärke des Heeres hinaus, das ist Alles, was das Flugblatt zu Gunsten der Landwirtschaft vorzubringen hat. Da ist uns denn doch der so bitter verhasste Bund der Landwirte, der einmütig für die Verstärkung der Wehrkraft im Interesse des Friedens und Gemeinwohls eingetreten ist, viel lieber, als Politiker, die sich des Landmanns nur erinnern, wenn es gilt, ihn Parteizwecken dienlich zu machen.

— Statistisches über die letzte Cholera-Epidemie in Deutschland. Amtlicher Nachweis zufolge war im Jahre 1892 in Preußen die Cholera in 229 Ortsgemeinden verbreitet. Und zwar herrschte die Seuche außer in Berlin in den Regierungsbezirken: Marienwerder, Posen, Frankfurt, Stettin, Köslin, Straßburg, Posen, Bromberg, Pommern, Magdeburg, Schlesien, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Oldenburg, Aurich, Minden, Westfalen, Koblenz und Düsseldorf.

seines Bestehens mehr und mehr gewachsen ist und am Schluss des vergangenen Jahres 340 betrug. In gleicher Weise fand seine Erneuerung am 16. Okt. 10 Uhr, oder 481 Mt. auf 940 Mt. 67 Pfg. und mit dem Kasseebestande auf 1226 Mt. 06 Pfg. gestiegen.

In aller Kürze erlaube ich mir nun, Ihnen eine gebrachte Zusammenfassung und Uebersicht über die Thätigkeit in den verfloffenen 25 Jahren zu geben.

Dieselbe ist sich in den Friedensjahren im Großen und Ganzen gleich geblieben und hatte besonders die Abstellung allerlei Mängel in unserer Grafschaft und weit darüber hinaus im Auge. Gleich im ersten Jahre seines Bestehens konnte der Verein inbunden und helfend bei der Typhus-Epidemie in Hasserode eintreten, für die Kollektenden in Ostpreußen, wie für die Hagelbeschädigten in Waldbrühl und an anderen Orten Gabe sammeln. Immerhin aber war seine Thätigkeit neben den hiesigen Parochialvereinen eine beschränkte. Und so blieb es auch noch im folgenden Jahre, wo er bereitwillig dem Komitee für die Errichtung einer Diakonissenstation in Bernigerode bis zu dessen im Jahr 1874 erfolgten Auflösung einen Teil seiner Mittel zur Verfügung stellte und zuwies.

Nun kam das Jahr 1870 und brachte andere Aufgaben. Unser Herz schlägt höher, wenn wir jener Zeit gedanken. Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin vom 16. Juli 1870 wurde folgender Aufruf im hiesigen Intelligenzblatt an der Spitze veröffentlicht: „Das Vaterland ermarket, daß alle Frauen bereit sind, ihre Pflicht zu thun! Hülfen zunächst an den Meinen zu senden!“ So kurz der Aufruf, so bereitwillig und thatsächlich folgte ihm auch unser Verein. In der Generalversammlung vom 28. Juli 1870 wurde beschlossen, jeden Donnerstag Nachmittags von 2—5 Uhr in der Vereinshalle zur Anfertigung von Wäsche, Kleidungsstücken, Lazarettsgegenständen zu erscheinen und viele fleißige Hände, auch von Nachmittagsleibern, regten sich zu diesem Zweck aufs eifrigste.

(Fortsetzung folgt.)

## Vaterländischer Frauen-Zweigverein Bernigerode.

Bernigerode, den 24. Februar 1893.

Der Vaterländische Frauen-Zweigverein Bernigerode hielt am gestrigen Tage seine diesjährige Generalversammlung wieder in dem St. Theobald-Vereinssaale ab, nachdem die Mitglieder zu derselben in den beiden hiesigen Tagesblättern zweimal eingeladen worden waren. In erfreulicher Anzahl hatten dieselben dieser Einladung Folge gegeben, um für die verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten hier und in Ufenburg Handarbeiten anzufertigen und den Jahres- und Rechnungsbericht entgegenzunehmen. Auch Ihre Durchlaucht die Fürstin Kneß als Vorsteherin der Sektion Ufenburg, wie Frau Gräfin Schlieffen aus Drübeck besetzten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Mit regstem Eifer gaben sich die Anwesenden während mehrerer Stunden ihrer schönen Aufgabe hin und wandten so den genannten Anstalten wesentliche Beiträge für den Wäschebedarf ihres Haushalts zu.

Nachdem der Schatzmeister und Schriftführer des Vereins den Jahres- und Rechnungsbericht für das Jahr 1892 vorgelesen und die Versammlung für die Rechnung Entlastung erteilt hatte, wurde auf Vorschlag der hiesigen Vorstehenden noch die Ergänzung des Vorstandes durch ein Mitglied aus der Neustadt genehmigt und dann von dem Schriftführer daran erinnert, daß der Verein im laufenden Jahre die Fete seines 25jährigen Bestehens begehe. Wir lassen in Nachstehendem einen Auszug seiner Anfrage an die Versammlung folgen, indem wir hoffen, daß der Bericht über die Thätigkeit des Vereins in den verfloffenen 25 Jahren auch noch weitere Kreise interessieren und Sorgen und Hände wach und willig machen wird, die gute Sache zu fördern und ihr beizutreten.

Hochverehrte Anwesende! Beim Beginn unserer heutigen Generalversammlung glaube ich verpflichtet zu sein, in Kurzem darauf hinzuweisen, daß der Vaterländische Frauen-Zweigverein Bernigerode am 18. Januar 1868 gegründet



wurde und mithin vor mehreren Wochen schon sein 25jähriges Bestehen feierte, auch daß ein Mitglied seines Vorstandes, Frau Reg.-Rat. Holsbeier, diese lange Reihe von Jahren ihm ununterbrochen angehört hat.